

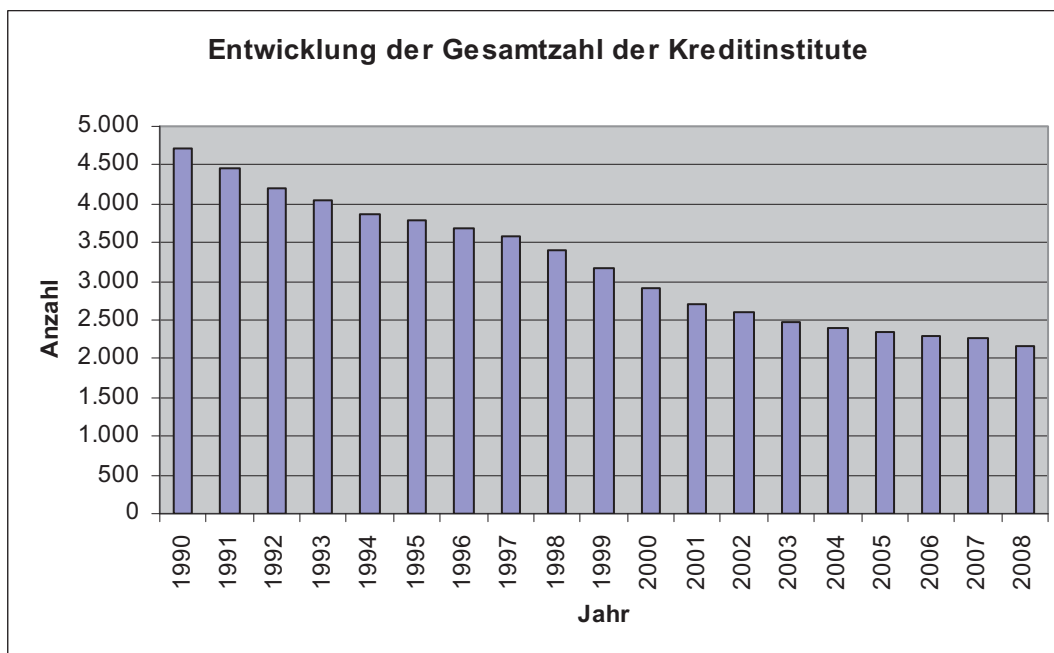


Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2008

Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2008

I Bestand an Kreditinstituten (siehe Anlage 1)

Die **Gesamtzahl der Kreditinstitute**¹ in Deutschland (einschließlich der rechtlich unselbständigen Bausparkassen) verringerte sich im Laufe des Jahres 2008 um 107 Institute bzw. um etwa 4,7 % auf 2.169 Kreditinstitute. Dieser starke Rückgang beruht jedoch auf einer Änderung in der Abgrenzung des Kreditinstitutsbegriffes. Seit Inkrafttreten des Investmentänderungsgesetzes zum 28.12.2007 gelten Kapitalanlagegesellschaften nicht mehr als Kreditinstitute im Sinne des § 1 Abs. 1 des Kreditwesengesetzes. Aufgrund dieser Änderung wurde in der aktuellen Statistik der gesamte Bestand an Kapitalanlagegesellschaften zum 31.12.2007 (78 Institute) als Abgang ausgewiesen. Der um diesen Faktor bereinigte Rückgang des Bestandes an Kreditinstituten beträgt lediglich 29 Institute bzw. 1,3 %. Damit setzte sich der seit Jahren anhaltende Konsolidierungsprozess fort. Im Vergleich mit den Vorjahresdaten lässt sich eine allmähliche Stabilisierung dieser Tendenz feststellen. Betrug der Rückgang im Jahr 2005 noch 2,4 %, so verringerte sich die Anzahl der Kreditinstitute in den Jahren 2006 und 2007 um 1,8 % bzw. 1,0 %.



Sektorale Verteilung

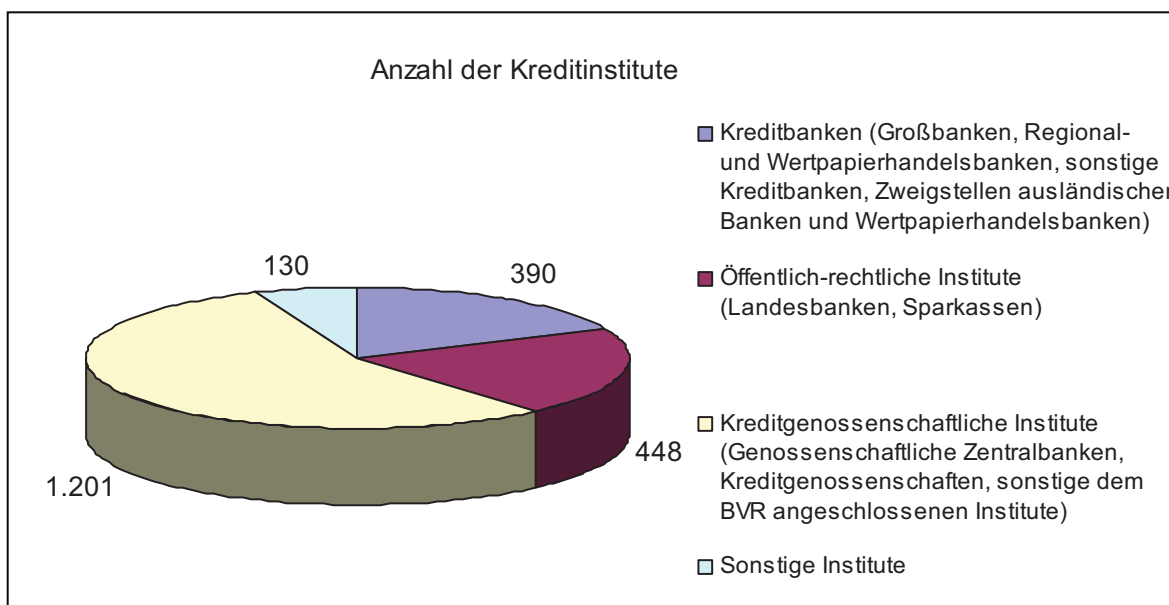
Betrachtet man die einzelnen Bankengruppen, sind folgende Entwicklungen erkennbar: Im genossenschaftlichen Sektor reduzierte sich die Anzahl der Institute aufgrund von Fusionen während

¹ Die Bankstellenstatistik bzw. der Bankstellenbericht umfasst Kreditinstitute, die mindestens eines der in § 1 Abs. 1 Satz 2 KWG aufgeführten Bankgeschäfte aktiv betreiben. Im Gegensatz dazu umfassen Monetäre Finanzinstitute (MFIs) solche Institute, die dem Geldschöpfungssektor des Euro-Währungsgebietes angehören. Hierzu zählen Zentralbanken, ansässige Kreditinstitute im Sinne des Gemeinschaftsrechts und alle anderen im Euroraum ansässigen Finanzinstitute, deren wirtschaftliche Tätigkeit darin besteht, Einlagen bzw. Einlagensubstitute im engeren Sinn von anderen Wirtschaftssubjekten als MFIs entgegenzunehmen und auf eigene Rechnung (zumindest im wirtschaftlichen Sinn) Kredite zu gewähren und/oder in Wertpapiere zu investieren.

des Jahres 2008 um 34 Institute bzw. 2,75 % auf 1.201 Institute. Damit war der Rückgang geringfügig stärker als im vergangenen Jahr (24 Institute bzw. 2 %).

Der Rückgang im öffentlich-rechtlichen Sektor fiel mit 10 Instituten im Jahr 2008 geringer aus als noch im Jahr 2007 und ist ausschließlich auf Fusionen zurückzuführen. Unter den fusionierten Instituten befanden sich auch zwei Landesbanken. Am Jahresende 2008 verblieben letztlich 448 Institute.

Die Anzahl der Kreditbanken (Großbanken, Regional-, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken, Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken) stieg zwar um 17 Institute (4,6 %) auf 390 Kreditinstitute. Diesem Anstieg liegt größtenteils zugrunde, dass unter dem Begriff „Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsbanken“ ab dem Jahr 2008 zusätzlich auch die Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsunternehmen erfasst werden. Dies führte in dieser Bankengruppe zu einem Zuwachs von 16 Instituten, ohne dass diese Institute im Jahr 2008 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen hätten. Das reale Wachstum bei den Kreditbanken betrug somit lediglich 0,3 % (1 Institut). Dabei stand neun Zugängen bei den Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken ein Abgang von acht Instituten bei den Regional-, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken gegenüber.



Unterteilt nach Zu- und Abgängen stehen den bundesweit 37 Zugängen insgesamt 82 Abgänge (ohne die in der Statistik nicht mehr enthaltenden Kapitalanlagegesellschaften) gegenüber. Diese Entwicklung der Anzahl der Kreditinstitute verteilt sich wie folgt auf die einzelnen **Bankengruppen**:

Den größten Zuwachs verzeichneten mit 13 Instituten die Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken (ohne die 16 bei den Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsbanken). Demgegenüber stehen 20 gemeldete Abgänge. Somit ergab sich zum Jahresende 2008 eine Gesamtzahl von 171 Instituten in dieser Gruppe. Der Zuwachs basiert vollständig auf Neugründungen. Bis auf zwei Abgänge, welchen Fusionen zugrunde lagen, beruhen die Rückgänge auf Schließungen der Institute bzw. dem Einstellen des Geschäftsbetriebes. Anders als in den Vorjahren wies die Anzahl der Regional- und Wertpapierhandelsbanken und sonstigen Kreditbanken im Laufe des Jahres 2008 insgesamt eine negative Entwicklung auf. Sieben Zugängen durch Neugründungen stehen 15 Abgänge gegenüber. Bei den Abgängen resultierten neun aus Schlie-

lungen des Instituts oder Rückgaben der Erlaubnis und sechs aus Fusionen oder Übernahmen durch andere Institute. Durch den Nettorückgang in dieser Bankengruppe von acht Instituten bzw. 3,6 % fiel die Anzahl in dieser Bankengruppe auf 214 Institute und erreicht damit den niedrigsten Stand seit mehreren Jahren. Innerhalb dieser Bankengruppe gab es in Bayern drei Umgruppierungen von Wertpapierhandelsbanken in Regionalbanken. Von den übrigen Bankengruppen konnte im Jahr 2008 einzig die Gruppe der Banken mit Sonderaufgaben einen Nettozugang von einem Institut verzeichnen und umfasst nunmehr 19 Institute.

Nach abnehmenden Tendenzen in den letzten Jahren erhöhte sich die Anzahl der Abgänge von 50 Instituten auf 82 Institute. Dabei entfiel erneut der größte Rückgang mit 33 Instituten auf die Kreditgenossenschaften, sodass deren Anzahl um 2,7 % von 1203 auf 1170 Institute sank. Im genossenschaftlichen Sektor war ebenfalls der Abgang eines sonstigen dem BVR angeschlossenen Kreditinstitutes zu verzeichnen. Diese Institutsgruppe beinhaltete nunmehr zum Jahresende 29 Institute. Die Rückgänge im genossenschaftlichen Sektor basierten ausschließlich auf Fusionen. Der Rückgang im öffentlich-rechtlichen Sektor mit insgesamt zehn Instituten bzw. 2,2 % auf 448 Institute, davon 438 Sparkassen und 10 Landesbanken, ist ebenfalls auf Zusammenschlüsse mit anderen Instituten dieses Sektors zurückzuführen. Zwei der zehn Fusionen fanden im Bereich der Landesbanken statt, deren Anzahl sich somit von 12 auf zehn Institute verringerte. Weitere drei Abgänge durch Fusionen innerhalb der Bankengruppe wurden bei den Realkreditinstituten gemeldet, wodurch deren Bestand am Jahresende 2008 19 Institute umfasste. Keine Veränderungen ergaben sich bei den Bausparkassen, den Wertpapiersammelbanken, den Bürgschaftsbanken und sonstigen Banken sowie den E-Geldinstituten.

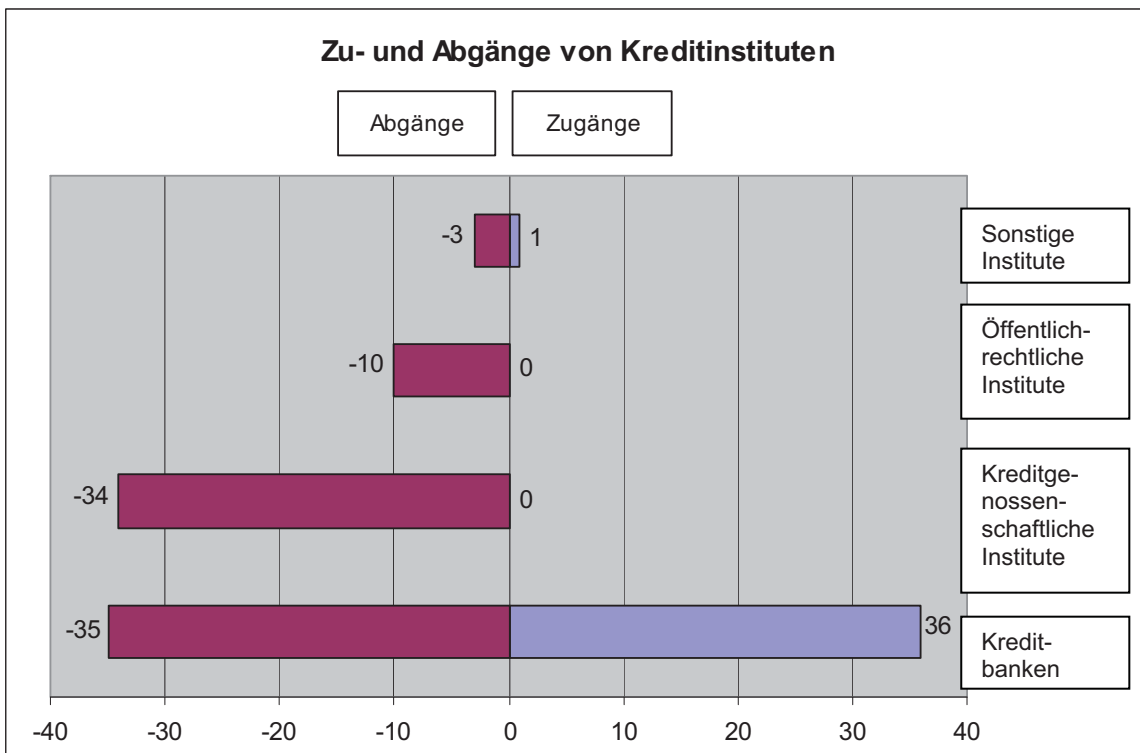
Regionale Verteilung

Betrachtet man die Zugänge und die Abgänge hinsichtlich der **regionalen Verteilung**, ergibt sich folgendes Bild: Die meisten **Zugänge** verzeichnete Hessen mit 16 Instituten (43,3 % aller Neugründungen). Dabei ist zu beobachten, dass vorrangig Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken (12 neue Institute) Hessen und damit die unmittelbare Nähe des Finanzplatzes Frankfurt für eine Niederlassung wählten. Mit zehn Zugängen (27 % aller Neugründungen) folgt Bayern. Auffällig ist in Bayern die Dominanz ausländischer Banken bei den Neugründungen (neun von zehn Instituten). Die Zugänge in den übrigen Bundesländern stellen sich wie folgt dar: Nordrhein-Westfalen konnte sechs neue Institute verbuchen (je zwei Wertpapierhandelsbanken, Zweigstellen ausländischer Banken sowie Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsbanken). Jeweils zwei Zugänge wurden aus Berlin, Hamburg und Rheinland-Pfalz gemeldet und je ein Zugang aus Schleswig-Holstein, Thüringen und Sachsen. Trotz dieser Zugänge konnte lediglich Berlin insgesamt einen Nettozugang verzeichnen.

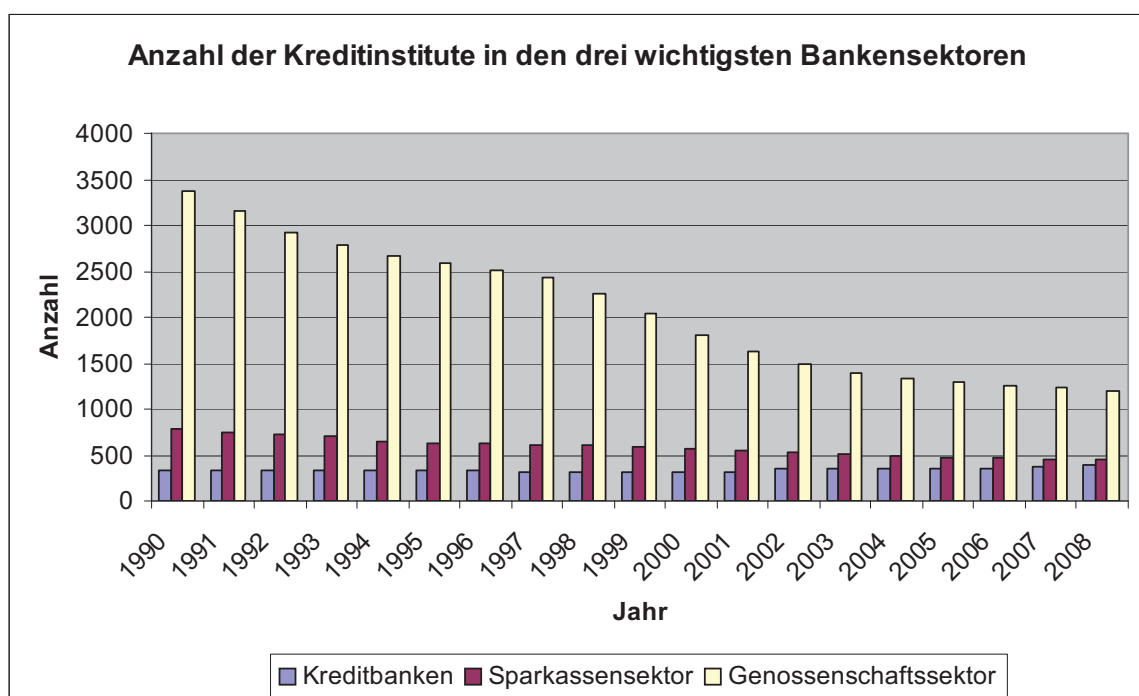
Bei der Betrachtung der **Abgänge** bleiben die Abgänge der Kapitalanlagegesellschaften aufgrund der Rechtsänderung unberücksichtigt. Die meisten Abgänge für das Jahr 2008 meldete mit 22 Instituten Bayern, darunter 11 Kreditgenossenschaften und sechs Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken, von denen ein Institut seinen Sitz von Bayern nach Hessen verlegte. Darüber hinaus sind vier Regional-, Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken sowie ein Realkreditinstitut nicht mehr in Bayern aktiv, sodass die Gesamtzahl der Institute in diesem Bundesland bereinigt um die Kapitalanlagegesellschaften um 1,1 % auf nunmehr 478 Institute sank. Weiterhin befinden sich somit in Deutschlands flächenmäßig größtem Bundesland auch die meisten Kreditinstitute. Als das Bundesland mit den meisten Einwohnern rangiert Nordrhein-Westfalen bei der Anzahl der Banken mit 368 Instituten - fünf weniger als im Jahr zuvor - auf

dem zweiten Platz. Dies entspricht einer Nettoabnahme von vier Instituten (sechs Zugänge und zehn Abgänge). Der Rückgang lässt sich durch fünf Fusionen bei den Kreditgenossenschaften sowie zwei Fusionen bei den Regionalbanken erklären. Weiterhin wurde je ein Abgang einer Wertpapierhandelsbank sowie der Zweigstelle einer ausländischen Wertpapierhandelsbank gemeldet. Mit 16 Zugängen und 20 Abgängen ist der hessische Bankenmarkt einer der aktivsten. Die Gesamtzahl der in Hessen ansässigen Banken fiel im Laufe des Jahres 2008 von 375 auf 334, was hauptsächlich daran lag, dass 44 der nicht mehr erfassten Kapitalanlagegesellschaften ihren Sitz in Hessen haben. Ursächlich für die übrigen Abgänge waren sechs Schließungen und zwei Sitzverlegungen bei den Regional- und Wertpapierhandelsbanken, neun Schließungen und eine Fusion bei den Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken sowie zwei Fusionen im genossenschaftlichen Sektor. In Baden-Württemberg verringerte sich die Anzahl der Kreditinstitute um neun Kreditgenossenschaften, die jeweils mit einem anderen Institut derselben Bankengruppe fusionierten, sodass am Jahresende 341 Kreditinstitute, 2,6 % weniger als am 31.12.2007, in diesem Bundesland gemeldet waren. Einen Rückgang von sechs Instituten hatte auch Rheinland-Pfalz zu verzeichnen, darunter eine Regionalbank, eine Landesbank sowie vier Kreditgenossenschaften. Die Gesamtzahl sank um 3,5 % von 114 auf 110 Institute. Auch in Sachsen-Anhalt ging die Anzahl der Kreditinstitute von 40 auf 34 Banken zurück. Ursächlich waren ausschließlich Fusionen bei sechs Sparkassen. Dieser Trend zeigte sich auch in Schleswig-Holstein, wo die Anzahl der Kreditinstitute aufgrund zweier Fusionen im öffentlich-rechtlichen Sektor auf 62 Institute fiel. Aus Hamburg wurde je ein Abgang bei den Wertpapierhandelsbanken, den Zweigstellen ausländischer Banken, den Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsbanken sowie den Realkreditinstituten gemeldet. Drei Abgänge in Niedersachsen basierten auf einer Fusion einer Regionalbank sowie den Zusammenschlüssen zweier Kreditgenossenschaften. Die Anzahl der Kreditinstitute sank in Niedersachsen um 2,0 % auf 192 Banken. Je einen Abgang meldeten Berlin (Zweigstelle ausländischer Wertpapierhandelsbanken), Bremen (Regionalbank), das Saarland (Zweigstelle ausländischer Wertpapierhandelsbank), Sachsen (Landesbank) und Thüringen (Kreditgenossenschaft). Keine Veränderungen traten in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern auf.

Zusammenfassend ergibt sich für die insgesamt 82 Abgänge (ohne Abgang der 78 Kapitalanlagegesellschaften), dass in 55 Fällen (bzw. 67,1 %) Fusionen bzw. die Übernahme der Geschäfte bzw. des Unternehmens durch ein anderes Institut der Hintergrund für die Abgänge waren. Neben einer Abwicklung führte die Aufgabe des Geschäftsbetriebes oder die Rückgabe bzw. Rücknahme der Erlaubnis in den verbleibenden 27 Fällen zur rückläufigen Zahl der Kreditinstitute. In drei Bundesländern traten Veränderungen aufgrund von Sitzverlegungen zwischen den Ländern auf.



Das nachstehende Diagramm veranschaulicht die Entwicklung der drei bedeutendsten Bankensektoren in Deutschland seit 1990. Der genossenschaftliche Sektor bleibt mit 1201 Instituten und einem Anteil von 55,3 % (Vorjahr 54,3 %) weiterhin führend in der Anzahl der Kreditinstitute. Mit 448 Instituten (20,6 %) liegt der öffentlich-rechtliche Sektor auf dem zweiten Platz. Die Kreditbanken mit ihren 390 Instituten beanspruchen einen Anteil 18 % für sich. Insgesamt ist ein Rückgang von 4,7 % einschließlich der Kapitalanlagegesellschaften bzw. 1,3 % ausschließlich der Kapitalanlagegesellschaften zu verzeichnen. Die Konsolidierung im Bankensektor stabilisiert sich dementsprechend auf einem relativ niedrigen Niveau (Verringerung 2005 auf 2006: 1,8 %; 2006 auf 2007: 1 %)



Markttrends

Eine aktuelle Umfrage unter 100 Entscheidungsträgern aus allen Bankengruppen zu Markttrends und Investitionszielen ergab, dass jeder zweite Befragte den zunehmenden Wettbewerb und Ertragsrückgänge als größte Herausforderung für sein Institut sieht. Bei den Genossenschaftsbanken fürchten sogar zwei Drittel der Befragten die durch konkurrierende Unternehmen ausgehenden Gefahren. Dieser Bedrohung plant jedes dritte an der Umfrage teilnehmende Institut bis 2011 mit einer Fusion im Kerngeschäft zu entgehen. Bei den Genossenschaftsbanken sei sogar jedes zweite Institut zu einer Verschmelzung bereit. Alternativ beabsichtigen 13 % der befragten Entscheidungsträger, insbesondere Kreditbanken, darunter alle befragten Großbanken, dem Wettbewerbsdruck durch den Kauf anderer Banken oder Bankenteile zu begegnen.² Vor allem das verstärkte Engagement ausländischer Institute wird zunehmend als Konkurrenz im deutschen Bankenmarkt wahrgenommen. Unbeachtet sind sie jedoch teilweise schon seit Jahrzehnten in Deutschland tätig. Ihre Aufmerksamkeit galt anfangs aber überwiegend in Deutschland tätigen Firmenkunden aus der Heimat. In der Zwischenzeit ist es ihnen vor allem durch ihre Preisstrategien gelungen, auch in den deutschen Privatkundenmarkt einzutreten und ihren Anteil dort kontinuierlich zu steigern. Durch attraktive Konditionen konnten sie insbesondere viele Neukunden für sich gewinnen und den etablierten deutschen Banken Marktanteile abnehmen.³

Entwicklung der Monetären Finanzinstitute im internationalen Vergleich

Zum 01.01.2009 waren nach Angaben der Europäischen Zentralbank (EZB) 8.350 Monetäre Finanzinstitute (MFIs⁴) im Euro-Währungsgebiet ansässig. Dies entspricht einem Zuwachs von 463 Instituten (5,9 %) Dieser Anstieg ist hauptsächlich auf Umklassifizierungen in Irland und Spanien zurückzuführen. Dadurch werden in Irland 419 Kreditinstitute und in Spanien 114 Geldmarktfonds nun zusätzlich als MFIs geführt. Darüber hinaus trug auch der Beitritt der Slowakei zu einer höheren Anzahl der MFIs im Euro-Währungsgebiet bei.

In Deutschland gibt es mit 2.061 Instituten weiterhin die meisten MFIs (24,7 %). Dies stellt einen Rückgang um 36 Institute oder 1,7 % dar. Damit liegt der Rückgang relativ deutlich über den Werten des Vorjahres (- 0,4 %), allerdings noch immer unterhalb der negativen Veränderungsquote für das Jahr 2006 (2 %). Auch der deutsche Anteil an den MFIs im Euro-Währungsgebiet hat sich im letzten Jahr verringert. Er sank von 26,6 % 2007 um 1,9 Prozentpunkte auf nun 24,7 %. Als Ursache für diesen Rückgang sind sowohl die erhöhte Gesamtzahl der MFIs im Euro-Währungsgebiet als auch der stärkere Rückgang der MFIs in Deutschland zu nennen. Frankreich belegt mit seinen 1.354 Instituten und einem Anteil von 16,2 % weiterhin Rang zwei innerhalb des Euro-Währungsgebietes. In Frankreich sank die Anzahl der MFIs um 32 Institute oder 2,3 %. An dritter Stelle folgt Italien mit 853 MFIs, 10 weniger als im Vorjahr.

Obwohl die Euro-Währungszone durch regelmäßige Erweiterungen stetig gewachsen ist, hat sich die Anzahl der MFIs deutlich verringert. Seit dem 01.01.1999 reduzierte sich die Anzahl der MFIs

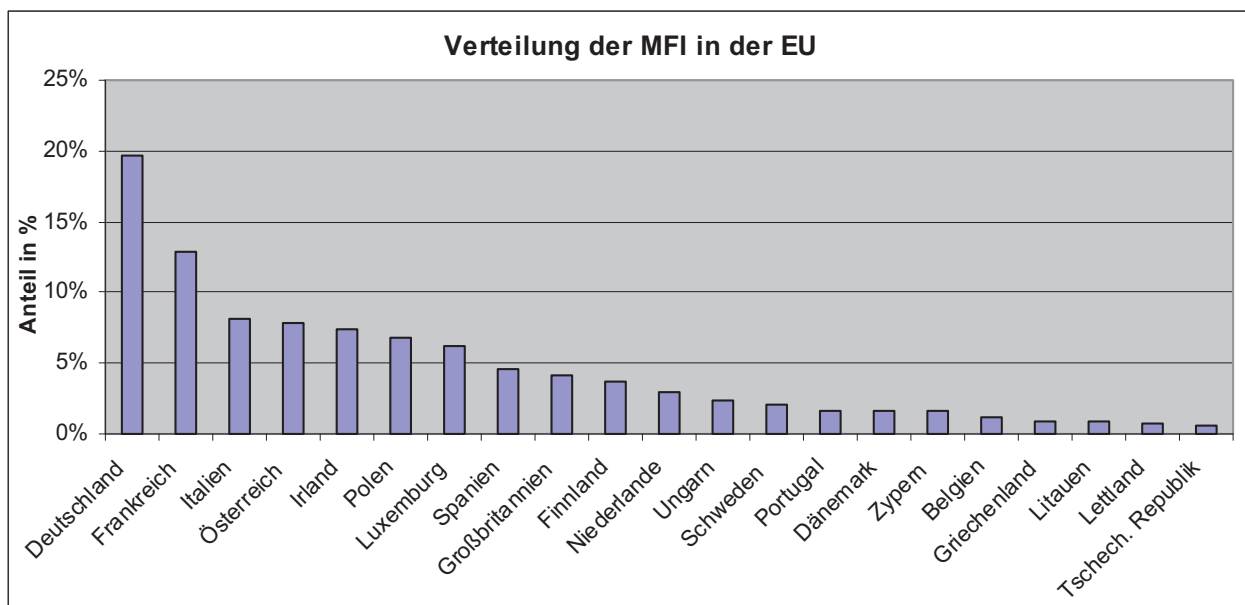
² Vgl. Steria Mummert Consultibg AG, „Branchenkompass 2008 Kreditinstitute“, Juli 2008, S. 11

³ Vgl. ZEW, „Trends im Retail-Banking: Ausländische Banken im deutschen Bankenmarkt“, Juli 2008

⁴ Als MFIs bezeichnet man alle Finanzinstitute, die den Geldschöpfungssektor des Euro-Währungsgebietes bilden. MFIs sind solche Institute, die Einlagen bzw. Einlagensubstitute im engeren Sinne vom Publikum entgegennehmen und Kredite auf eigene Rechnung gewähren und/oder in Wertpapiere investieren. Unter die Definition fallen im Gegensatz zur Kreditinstitutsdefinition nach dem KWG auch die Deutsche Bundesbank sowie Geldmarktfonds und in Abwicklung befindliche Institute.

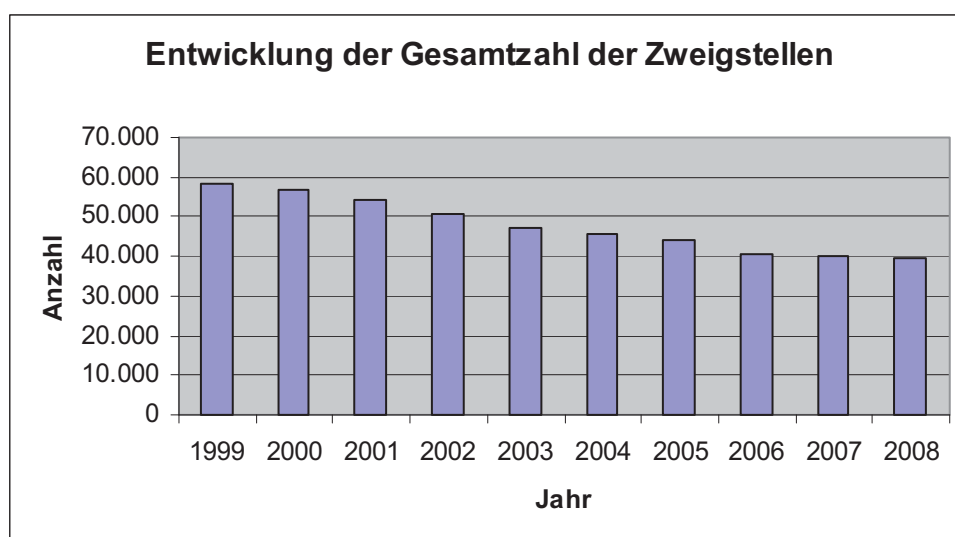
von 9.856 Institute um 1.506 MFIs oder rund 15 % auf 8.350 Institutionen am 01.01.2009. Auch für Deutschland wird das Ausmaß des Konsolidierungsprozesses besonders deutlich, wenn man den Verlauf des letzten Jahrzehnts betrachtet. Waren Anfang 1999 noch 3.280 MFIs in Deutschland gemeldet, verringerte sich deren Anzahl bis Anfang 2009 um 1.219 Institute, was einem Rückgang um 37,1 % entspricht. Während die Konsolidierung zunächst jedoch zügig voranschritt, verlangsamte sich der Prozess in den letzten Jahren deutlich und stabilisiert sich nun auf einem relativ niedrigen Niveau. Langfristig betrachtet war der Konzentrationsprozess im Bankensektor nur in den Niederlanden noch stärker ausgeprägt. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der MFIs dort mehr als halbiert, von 668 Instituten Anfang 1999 auf 312 MFIs Anfang 2009. Auch in Frankreich hat die Anzahl der Institute mit einem Rückgang um 584 Institute oder 30,1 % in den vergangenen zehn Jahren ähnlich stark wie in Deutschland abgenommen. Im Gegensatz dazu stieg die Anzahl der MFIs auf Malta und in der Slowakei seit deren Beitritt zur Europäischen Union (Malta um 71 %, Slowenien um 43 %).

In der Europäischen Union waren zum 01. Januar 2009 10.476 MFIs ansässig. Dies bedeutet einen Nettoanstieg um 408 Institute während des letzten Jahres. Im Zehnjahresverlauf nahm die Anzahl der MFIs jedoch auch in der Europäischen Union ab. Von 10.909 am 01.01.1999 gemeldeten MFIs waren zehn Jahre später nur noch 10.476 Institute aktiv, obwohl in der Zwischenzeit 1.680 Institute aufgrund der EU-Erweiterungen hinzukamen. Auf Deutschland entfallen demnach rund 20 % der MFIs, etwas weniger als noch im Vorjahr (-1 Prozentpunkt). Die regionale Verteilung der MFIs in der Europäischen Union ist im folgenden Schaubild ersichtlich.



II Zweigstellen von Kreditinstituten (siehe Anlage 2)

Die Gesamtzahl der Zweigstellen in Deutschland ging im Jahr 2008 erneut zurück. Wurden im Jahr 2007 noch 39.833 Zweigstellen gemeldet, so sank die Anzahl der Filialen im Laufe des Jahres 2008 um 268 auf nunmehr 39.565 Zweigstellen. Dies entspricht einem Rückgang um 0,7 %. Insgesamt hat sich der Trend der Filialschließungen jedoch weiter verlangsamt. Im Jahr 2006 betrug der Rückgang noch 8,5 % und im Jahr 2007 1,2 %. Darüber hinaus ist der Abgang von 16 Zweigstellen auf die Änderung des Investmentgesetzes zum 28.12.2008 zurückzuführen, wonach Kapitalanlagegesellschaften nicht mehr als Kreditinstitute gelten und auch ihre Zweigstellen somit nicht mehr in dieser Statistik berücksichtigt werden. Betrachtet man die Entwicklung der Zweigstellen in der Gesamtschau seit dem Jahr 1999, erkennt man, wie deutlich das Bankstellennetz seitdem ausgedünnt worden ist. Über alle Banksektoren betrachtet wurden in den letzten zehn Jahren fast ein Drittel aller Filialen geschlossen. Dabei reduzierten die Kreditbanken (einschließlich Deutsche Postbank) ihre Zweigstellen um rund 46 % und trugen damit ungefähr zur Hälfte der Filialschließungen bei. Die öffentlich-rechtlichen Institute stellten in den letzten zehn Jahren den Betrieb in rund 24 % ihrer Zweigstellen (4.383 Filialen) ein (23 % des Gesamtrückgangs). Im genossenschaftlichen Sektor wurden im gleichen Zeitraum 3.461 Zweigstellen geschlossen (22 % des Gesamtrückgangs).



Trends im Filialgeschäft

Die bereits beschriebene anhaltende Entwicklung der Filialschließungen, motiviert durch erwartete Kostenreduktionen und sich verschärfenden Wettbewerb, ist in den letzten zwei Jahren leicht rückläufig. Vor einigen Jahren noch stand der Ausbau elektronischer Vertriebskanäle als Ergänzung zur Filiale seitens der Kreditinstitute im Mittelpunkt. Gleichzeitig ist die Preissensibilität der Kunden deutlich gestiegen und die Kundenloyalität rückläufig, was sich auch in der hohen Zahl an Zweitkontoverbindungen widerspiegelt.⁵ Mittlerweile ist jedoch ein Umdenken sowohl bei den Kunden als auch den Kreditinstituten zu beobachten. Die Kunden wünschen sich Flexibilität bei der Erreichbarkeit und ihrer Wahl der Kommunikationswege. Einerseits fordern Kunden wieder verstärkt den persönlichen Kontakt zu „ihren“ Beratern in der Bankfiliale und kompetente Beratung. Insbesondere bei beratungsintensiven, komplexen Finanzprodukten ist die Betreuung vor Ort wieder gefragt. Andererseits möchten die Kunden standardisierte Transaktionen, wie z. B. Überweisungen, schnell und flexibel abwickeln können.

⁵ Vgl. ZEW, „Trends im Retail-Banking: Die Bankfiliale der Zukunft“, Mai 2008, S 1

Aus Umfragen⁶ geht hervor, dass insgesamt 89 % aller in Deutschland ansässigen Kreditinstitute auf die Filiale als klassischen Vertriebskanal setzen. Das entspricht einer Steigerung um zwölf Prozentpunkte. Demnach verfügen alle Sparkassen und fast alle Genossenschaftsbanken über eigene Zweigstellen. Von den befragten Kreditbanken gaben 70 % an, mindestens eine Filiale zu betreiben. Da auch die klassischen Direktbanken erkennen, dass sich gewinnträchtige Produkte besser durch persönliche Beratung verkaufen lassen, könnte sich dieser Anteil in den nächsten Jahren erhöhen. Insgesamt plant etwa jede fünfte Bank ihr Filialnetz bis 2011 auszuweiten. Fast jede zweite Bank gibt an, bis 2011 in den Einsatz mobiler Geschäftsstellen zu investieren. Nichtsdestotrotz wird es auch weiterhin Zweigstellenschließungen geben.

Die wiedergewonnene Bedeutung der Zweigstellen zeigt sich auch in der Umgestaltung der bestehenden Zweigstellen. Da die Bankfilialen verstärkt Beratungskunden anziehen sollen, ist die Renovierung und Raumgestaltung ein zentrales Thema. Eine offene und freundliche Atmosphäre soll zu Beratungsgesprächen animieren. Rund zwei Drittel aller Kreditinstitute will bis 2011 in die Renovierung seiner Filialen investieren.⁷

Zudem setzen die Kreditinstitute auf eine strukturelle Differenzierung der Filialen. Da die Kundenwünsche und -bedürfnisse immer differenzierter werden, sollen unterschiedliche Filialtypen entwickelt und umgesetzt werden. Ein Viertel der Kreditinstitute plant in den nächsten drei Jahren Investitionen in diesem Bereich. Die verschiedenen Filialkonzepte reichen von der Vollservicefiliale über die Erlebnisfiliale bis hin zur Selbstbedienungsfiliale. Die Erlebnisfiliale, auch als Shop-in-Shop-Filiale bezeichnet, ist eines der beliebtesten Konzepte und soll neben den klassischen Bankprodukten auch bankfremde Dienstleistungen (z.B. Bürgerbüros) und Produkte (z.B. Bücher) anbieten. Darüber hinaus können die Zweigstellen mit bequemen Sitzgelegenheiten und einem Cafe ausgestattet werden, um die Verweildauer in der Filiale zu erhöhen und so den Spielraum für mögliche Cross-Selling-Gespräche zu erweitern.⁸ Immerhin 20 % der Kreditinstitute planen eine Investition in dieses Konzept.⁹ Beratungsfilialen dagegen sind ausschließlich auf den Vertrieb komplexer Finanzprodukte ausgelegt, die eine umfassende Beratung erfordern. Darüber hinaus gibt es noch stärker spezialisierte Filialtypen.¹⁰

Deutlich gestiegen ist auch das Interesse der Kreditinstitute an Kundenservicecentern, bei denen Kunden Informationen und Aufträge mittels Telefon oder Mobilfunktechnologien abrufen oder erteilen können. Innerhalb der nächsten drei Jahre wollen 41 % aller Banken in diese Kommunikationsform investieren. Im letzten Jahr waren nur rund 19 % zu einer entsprechenden Investition bereit. Besonders die Genossenschaftsbanken zeigen sich in diesem Bereich sehr engagiert; 53% wollen ihre Kundenkommunikation um diese Sprachdialogsysteme erweitern.¹¹

Sektorale Verteilung der Zweigstellen

Betrachtet man die Entwicklung des Zweigstellennetzes im Jahr 2008 unter **sektoralen** Gesichtspunkten, ergibt sich folgendes Bild: Der Trend zur Ausdünnung des Filialnetzes setzte sich im öffentlich-rechtlichen und im genossenschaftlichen Sektor unvermindert fort. Die öffentlich-rechtlichen Institute bauten innerhalb des Jahres 2008 170 Filialen (1,2 %) ab und betrieben am

⁶ Vgl. Steria Mummert Consultibg AG, „Branchenkompass 2008 Kreditinstitute“, Juli 2008

⁷ Vgl. Steria Mummert Consultibg AG, „Branchenkompass 2008 Kreditinstitute“, Juli 2008, S. 21

⁸ Vgl. ZEW, „Trends im Retail-Banking: Die Bankfiliale der Zukunft“, Mai 2008, S. 12 ff

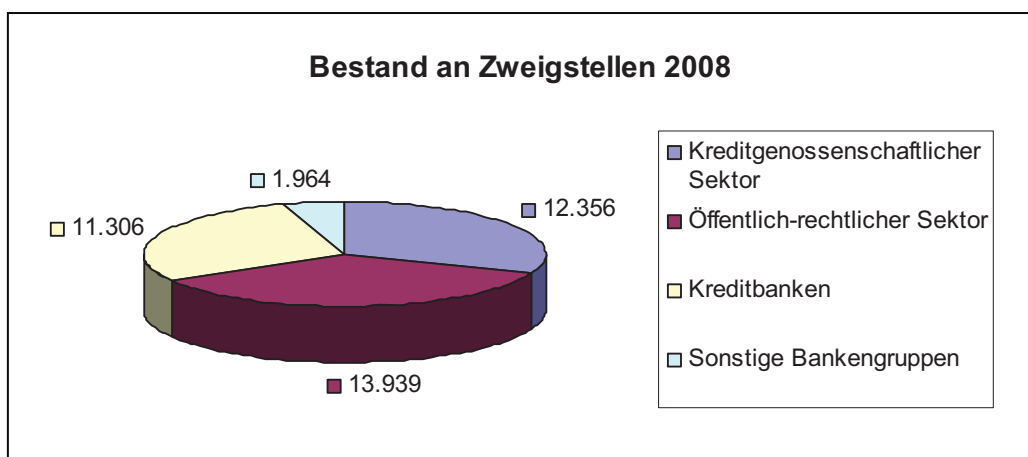
⁹ Vgl. Steria Mummert Consultibg AG, „Branchenkompass 2008 Kreditinstitute“, Juli 2008, S. 24

¹⁰ Vgl. ZEW, „Trends im Retail-Banking: Die Bankfiliale der Zukunft“, Mai 2008, S. 12 ff

¹¹ Vgl. Steria Mummert Consultibg AG, „Branchenkompass 2008 Kreditinstitute“, Juli 2008, S. 21

31.12.2008 noch 13.393 Zweigstellen. Im genossenschaftlichen Sektor zeigt sich ein ähnliches Bild. Zwischen 31.12.2007 und 31.12.2008 wurden 132 Zweigstellen geschlossen, sodass zum Ende des Jahres 2008 noch 12.356 Filialen bestanden. Dies bedeutet einen Rückgang um 1,1 %.

Auffällig ist, dass die Regional- und Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken ihr Filialnetz - wie schon im Jahr 2007 - erneut ausbauten. Zum 31.12.2008 wurden 21 Filialen mehr gemeldet als noch ein Jahr zuvor. Dieser Anstieg fiel mit 0,8 % jedoch geringer aus als im Vorjahr (1,4 %). Auch die privaten Bausparkassen vergrößerten die Anzahl ihrer Filialen um 80 Bankstellen, was einem Anstieg um 7,3 % entspricht. Ebenfalls eröffneten die Banken mit Sonderaufgaben zwei neue Filialen (+ 6,9 %). Bei den Großbanken war hingegen insgesamt ein Abbau von 32 Zweigstellen (0,4 %) festzustellen, der jedoch deutlich hinter den Zahlen der Schließungswellen während der letzten Jahre zurück blieb. In den nächsten Jahren könnte es allerdings durch die Fusion zweier Großbanken zu weiteren deutlichen Straffungen in der Filialdichte dieser Banken kommen. Darüber hinaus dünnten die Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken (Verringerung um fünf Filialen), die Realkreditinstitute (Verringerung um neun Zweigstellen) sowie die öffentlichen Bausparkassen (Verringerung um eine Filiale) ihr Bankstellennetz aus.



Regionale Verteilung der Zweigstellen

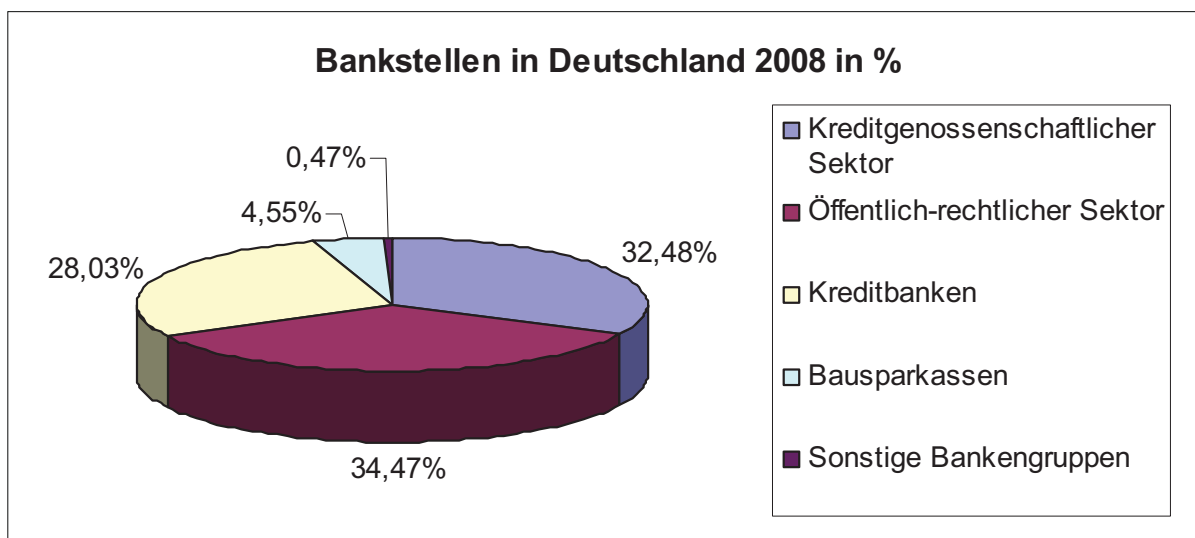
Angaben zur **regionalen** Verteilung der Zweigstellen können aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage seit dem Berichtstermin 31.12.2004 nicht mehr vorgenommen werden. Mit dieser Gesetzesänderung wurden den Kreditinstituten Erleichterungen hinsichtlich der Meldepflichten gewährt. Jedes Institut ist seither lediglich verpflichtet, die Gesamtzahl seiner inländischen Zweigstellen, nicht jedoch deren Sitz, zu melden.

III Bankstellen

Die Anzahl der Bankstellen, d.h. aller rechtlich selbstständigen Kreditinstitute (Kopfstellen) einschließlich deren Zweigstellen, hat sich im vergangenen Jahr um insgesamt 376 Stellen bzw. 0,9 % (2007: 1,3 %) verringert. Zum Stichtag 31.12.2008 bestehen in Deutschland nunmehr 41.734 Bankstellen.

Die Verteilung der Bankstellen auf die Sektoren hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Die aktuelle Verteilung wird im folgenden Diagramm beschrieben.

Ähnlich wie schon in den vergangenen Jahren bleibt der öffentlich-rechtliche Sektor mit insgesamt 14.387 Bankstellen, darunter 448 Kopfstellen, der größte Sektor in der Bundesrepublik. Mit geringem Abstand folgt mit 13.557 Bankstellen, darunter 1.201 Kopfstellen, der kreditgenossenschaftliche Bereich auf dem zweiten Platz. Zum 31.12.2008 betrieb der Sektor der Kreditbanken 11.697 Bankstellen, wovon 391 Kopfstellen sind. Die Bausparkassen liegen mit 1.897 Bankstellen, darunter 25 Kopfstellen auf Rang vier. Der Bereich der Bausparkassen hat wie im vergangenen Jahr die Anzahl der Bankstellen erhöht. Die sonstigen Bankengruppen weisen zum 31.12.2007 196 Bankstellen aus, wovon 103 Kopfstellen waren.



Bankstellendichte

Zur Ermittlung der **Bankstellendichte** wird die Anzahl der Einwohner pro Bankstelle errechnet. Hat sich die Zahl im Vergleich zum Vorjahr erhöht, bedeutet dies eine Verringerung der Bankstellendichte, da nun im Durchschnitt mehr Einwohner von einer Bankstelle betreut werden als im Vorjahr. Bei bundesweit 41.734 Bankstellen und einer Einwohnerzahl von rund 82,1 Mio.¹² ergab sich für das Berichtsjahr 2008 eine Bankstellendichte von 1.967. Das bedeutet, dass in Deutschland durchschnittlich pro 1.967 Einwohner eine Bankstelle besteht. Damit verringerte sich die Bankstellendichte um 0,8 % im Gegensatz zum Vorjahr (Bankstellendichte 2007: 1.952).

Bankstellendichte im internationalen Vergleich

Vergleichsdaten zur Bankstellendichte im Berichtsjahr 2008 aus anderen Ländern sind derzeit nicht verfügbar. Daher erfolgt eine Gegenüberstellung der Bankstellendichte im internationalen Vergleich für die Jahre 2006 und 2007¹³. Dabei ist jedoch zu beachten, dass in den unten genannten Daten nur diejenigen Institute aufgeführt werden, die bargeldlosen Zahlungsverkehr für Kun-

¹² Stand August 2008 gemäß Statistischer Ämter des Bundes und der Länder

http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/de_zs01_bund.asp

¹³ Zahlen gemäß „Statistics on payment and settlement systems in selected countries“ Figures for 2007, CPSS, Bank for International Settlement (BIS), March 2009. (<http://www.bis.org/publ/cpss86.htm>)

den ausführen. Auf Grund der unterschiedlichen Institutsdefinition ergeben sich Abweichungen im Vergleich zur oben genannten Bankstellendichte des Jahres 2007 in Deutschland.

Bankstellendichte in ausgewählten Vergleichsländern

Land	Stand 12/06	Stand 12/07	Veränderung in %	Land	Stand 12/06	Stand 12/07	Veränderung in %
Niederlande	4698	4525	3,7%	Deutschland	1941	1966	-1,3%
Schweden	3694	3964	-7,3%	Belgien	1800	1865	-3,6%
USA	2700	2624	2,8%	Österreich *) ¹⁴	1605	1622	-1,0%
Japan	2267	2293	-1,1%	Frankreich	1584	1613	-1,8%
Kanada	2279	2287	-0,4%	Schweiz	1455	1463	-0,6%
Großbritannien	2172	2236	-2,9%	Italien	1287	1272	1,2%

Demnach ist festzustellen, dass die Niederlande weiterhin die geringste Bankstellendichte haben. Aktuell wird dort jedoch das Bankstellennetz ausgebaut. Daneben weist Schweden ebenfalls eine sehr geringe Bankstellendichte auf. Anders als in den Niederlanden ist hier ein Trend zur weiteren Ausdünnung der Bankenlandschaft zu beobachten. In Schweden wurde die Bankstellendichte auch im Verhältnis zum Vorjahr am stärksten verringert. An dritter Stelle folgen die USA. Auch wenn hier das Bankstellennetz in der Vergangenheit ausgebaut wurde, werden durchschnittlich immer noch 2.624 Kunden von einer Bankstelle betreut.

Die Verringerung der Bankstellendichte in Deutschland fällt mit einem Rückgang von 1,3 % wesentlich moderater aus als noch im Jahr zuvor (Verringerung der Bankstellendichte um 8,8 %). Hier entfällt im Schnitt eine Filiale auf 1.966 Menschen. Damit befindet sich Deutschland weiter im Mittelfeld. Die meisten Bankenstellen pro Einwohner hält weiterhin Italien. Hier versorgt eine Filiale durchschnittlich „nur“ 1.272 Kunden. In der Schweiz und in Frankreich ist der Kundenkontakt der Kreditinstitute mit 1.463 bzw. 1.613 Bürgern pro Filiale ebenfalls sehr eng.

Während sich die Bankstellendichte in den meisten Ländern verringert hat, nahm sie in den Niederlanden, den USA und Italien weiter zu.

IV Zweigstellen im Ausland (siehe Anlage 3)

Während des Jahres 2009 nahm die Auslandstätigkeit deutscher Kreditinstitute anders als im letzten Jahr wieder zu.

Insgesamt verringerte sich die Anzahl der Auslandszweigstellen deutscher Kreditinstitute im Laufe des Jahres 2008 zwar von 292 Zweigstellen um 17 Stellen (5,8 %) auf nunmehr 275 Auslandsfilialen. Allerdings werden 29 der nicht mehr existierenden Zweigstellen von Kapitalanlagegesellschaften betrieben, die aufgrund des Investmentänderungsgesetzes vom 28.12.2007 in dieser Statistik nicht mehr erfasst werden. Bleiben die Kapitalanlagegesellschaften unberücksichtigt, stieg die Anzahl der Filialen im Ausland bis zum 31.12.2008 um 12 Zweigstellen an.

¹⁴ <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=3.1.2>

Am stärksten weiteten die Kreditbanken ihr Zweigstellennetz im Ausland aus. Mit einem Anstieg von 12 Filialen auf nunmehr 180 Zweigstellen (+ 7,1 %) bleibt dieser Sektor im Ausland am stärksten vertreten. Des Weiteren eröffneten die Regional- und Wertpapierhandelsbanken netto 10 neue Filialen. Die übrigen beiden Zugänge entfielen auf die Großbanken. Ebenso nahm die Präsenz des öffentlich-rechtlichen Sektors und der Banken mit Sonderaufgaben zu. Die Landesbanken bauten ihr Filialnetz im Ausland um zwei weitere Filialen auf derzeit 50 Zweigstellen aus. Dies entspricht einem Zuwachs von 4,2 %. Eine zusätzliche Auslandszweigstelle wurde auch von den Banken mit Sonderaufgaben eröffnet. Deren Anzahl erhöht sich damit auf sieben Filialen. Rückgänge im Auslandsgeschäft waren lediglich bei den Realkreditinstituten und den Bausparkassen zu verzeichnen. Während die Realkreditinstitute ihre Filialen um zwei auf 19 Filialen reduzierten, gaben die Bausparkassen eine ihrer sieben Zweigstellen auf. Lediglich im Genossenschaftssektor blieb die Anzahl der Auslandsfilialen gegenüber dem Vorjahr unverändert (12 Zweigstellen).

Geografisch betrachtet befinden sich die Auslandszweigstellen der Kreditinstitute schwerpunktmäßig innerhalb Europas. Von den insgesamt 275 Filialen befinden sich knapp zwei Drittel in Europa, allein 164 der 173 Zweigstellen innerhalb der Europäischen Union. Wichtigster Auslandsstandort für deutsche Institute ist mit 24 Zweigstellen weiterhin London. Die übrigen Auslandsfilialen deutscher Kreditinstitute verteilen sich nahezu proportional zur Größe des jeweiligen Landes. So kann Italien 21, Frankreich 19 und Spanien 15 Zweigstellen deutscher Banken verzeichnen. Eine Ausnahme bildet diesbezüglich Luxemburg, wo als internationaler Bankplatz 17 Auslandsfilialen deutscher Kreditinstitute ansässig sind.

Neben den heimatnahen Regionen ist der asiatische Kontinent für die Auslandstätigkeit deutscher Kreditinstitute von großer Bedeutung. Nachdem im Jahr 2008 acht zusätzliche Zweigstellen hinzugekommen sind, werden hier nun 65 Filialen betrieben. Der Großteil dieser Bankstellen entfällt auf die Großbanken (70,8 %) und die Landesbanken (21,5 %).

Auf dem amerikanischen Kontinent nahm im vergangenen Jahr die Anzahl der von deutschen Kreditinstituten unterhaltenen Filialen um vier Zweigstellen (13,3 %) von 30 auf 26 ab. Mit 22 Zweigstellen liegt der Schwerpunkt in den USA und Kanada. Die übrigen vier Zweigstellen befinden sich in der Karibik und Mittelamerika. Mit 15 Filialen entfällt der größte Teil der Filialen in Amerika auf Großbanken, sieben Filialen - ebenso viele wie im Jahr zuvor - werden von Landesbanken unterhalten. In Australien und Afrika stagniert die Auslandspräsenz deutscher Kreditinstitute bei acht Filialen.

V Tochterbanken deutscher Kreditinstitute im Ausland (siehe Anlage 4)

Zum 31.12.2008 meldeten deutsche Kreditinstitute 387 Tochterinstitute – also Institute, an denen sie mit mindestens 50 % beteiligt sind – mit Sitz im Ausland. Gegenüber dem Vorjahr mit 428 Tochterinstituten ergab sich somit ein deutlicher Rückgang um 41 Institute bzw. 9,6 %.

Mit 85,4 % der abgebauten Tochterinstitute (35 Institute) entfiel der Großteil des Rückganges auf die Gruppe der Kreditbanken. So sank die Anzahl der Mehrheitsbeteiligungen bei den Großbanken um 23 Institute auf 249, die der Regionalbanken um 12 Institute auf nunmehr 34 verbleibende Tochterbanken. Im öffentlich-rechtlichen Sektor fiel der Abbau der Mehrheitsengagements im Ausland mit einem Rückgang von drei Instituten bzw. um 4,4 % auf 65 Tochterinstitute geringer aus. Auch von den Realkreditinstituten wurde zum Jahresende 2008 eine Auslandstochter weniger

gemeldet als noch ein Jahr zuvor, sodass sich deren Bestand auf elf verringerte. Unverändert blieb die Anzahl ausländischer Tochterinstitute im Genossenschaftssektor (20), bei den Banken mit Sonderaufgaben (2) sowie bei den Bausparkassen (3).

Unter geografischen Gesichtspunkten betrachtet liegt - wie auch bei den Auslandsfilialen - der Fokus der Auslandstätigkeit mit 225 Tochterinstituten im europäischen Ausland. Davon befinden sich 177 in EU-Mitgliedsstaaten. Auf dem amerikanischen Kontinent unterhalten deutsche Kreditinstitute 119 Auslandstöchter, das sind zwölf weniger als vor einem Jahr. Mit 102 Beteiligungen werden die meisten Auslandstöchter in Amerika von den fünf Großbanken gehalten. Weitere 27 Tochterinstitute haben ihren Sitz im Raum Asien und Pazifik, 14 in Australien oder Neuseeland und zwei in Ländern Afrikas.

Anlage:

[Bankstellenstatistik 2008](#)